

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung, Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27



Telegr. Abt.: Zeitung.

Erscheint wöchentlich 9 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbillette“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgepaltene 3mm hohe [Netto] Zeile oder deren Anzeigen mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Abzug, Datenvorschritt und Belieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Fernschreibungen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 90

Donnerstag, den 27. Juli 1933

26. Jahrgang.

Großer Erfolg der Fahndungsaktion

APD-Kurriere festgenommen — Devisen und Geheimschrift in Stiefelsohlen — Große Mengen von Druckschriften, Sprengstoff und Waffen beschlagnahmt

Benito Mussolini

Zum 50. Geburtstag des Duce.

Die Geschichte Deutschlands und Italiens besitzt viele Berührungspunkte, die uns eine Betrachtung der italienischen Verhältnisse immer interessant erscheinen lassen. Auch Italien ist ein Land, das aus einer Zersplitterung in Kleinstaatchen den Weg zur Einheit erst finden mußte, und der Name Cavour wird in Italien mit der gleichen Ehrfurcht wie bei uns der Name Bismarck genannt. In der Gegenwart sind Italien und Deutschland die einzigen Staaten der Welt, die den Parlamentarismus und Bolschewismus überwinden haben.

Benito Mussolini ist eine Führerpersönlichkeit, die man kennen muß, wenn man das Leben der Gegenwart überhaupt begreifen will. Mussolini wurde am 29. Juli 1883 um 1 Uhr nachmittags zu Predappio in Romagna geboren. Sein Vater Alessandro war Schmied, Gastwirt und Bürgermeister des Ortes und ein gefürchteter Revolutionär, die Mutter unterrichtete die Kinder des Ortes und war eine Frau vom alten Schlag, mit harter Arbeit überbürdet und sehr demütigt. Benito war der Erstgeborene. Seinen Vornamen hatte er nach dem Freiheitskämpfer der Mexikaner Benito Juarez erhalten. Das Stübchen, in dem er zur Welt kam, war klein und färglich ungezügelter Freiheit war der Knabe gedieh und wuchs in ungezwungener Freiheit auf, tobt mit seinen Kameraden auf Wiesen und Feldern umher, und schon hier beanspruchte der kleine Mussolini die Führung und erzwang sich mit der Faust Gehorsam. Mit 19 Jahren mußte er als Sozialist in die Schweiz flüchten. Dort war er tagsüber der Laubbirke eines Weinbauers, des abends aber ein eifriger Student und Journalist, der mit dem Advoaten Barbani die Zeitschrift „Die Zukunft des Arbeiters“ herausgab.

Entscheidenden Einfluß auf die Bildung seines Charakters gewannen die Schriften Nietzsches, dessen philosophische Behauptung des Übermenschen dem inneren Drange Mussolinis entgegenkam, und man darf getrost sagen, daß der Sozialismus Italiens weltanschaulich von der deutschen Philosophie untermauert wurde. Schon in dieser ersten Zeit wendet Mussolini gegen das Bonzenium und predigt den Kampf. Als er 1910 wieder in der Heimat zum Sekretär der sozialistischen Wahlvereinigungen in Forlì von der Partei berufen wurde, gründete er die Zeitschrift „Der Arbeiterkampf“ mit scharfer Beurteilung der falschen Sozialisten. 1904 trat Mussolini im 11. Bersaglieri-Regiment zu Verona seinen aktiven Militärdienst an. Er wurde zuerst als Sozialist recht schief angesehen, aber durch seine hervorragenden turnerischen Leistungen erntete er bald Anerkennung, und auch der Militärdienst veranlaßte eine Korrektur seiner parteisozialistischen Anschauung.

Als der Weltkrieg ausbrach, sah Mussolini die Stunde gekommen, in der Italien in die Reihe der Großmächte einrücken konnte, und er gehörte zu den Gegnern Deutschlands ohne Rücksicht auf Bündnisse und Verträge nur aus fanatischem Patriotismus für sein Italien. Mit den Sozialisten hatte er nunmehr ganz gebrochen, die ihn aus der Partei ausschloß. Es kümmernte ihn wenig. Er war Frontkämpfer und wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Corporal befördert. 1917 wurde Mussolini schwer verwundet. In Mailand im Lazarett bekam er zum ersten Male den König von Angesicht zu sehen.

Nach dem Wriege begann nun Mussolinis Kampf um ein neues Italien, und am 23. März 1919 gründete er in Mailand den ersten „Fascio di combattimento“ mit 145 Mitgliedern. Drei Jahre später ergriffen die Faschisten die Macht des Staates durch ihren Marsch auf Rom, und seit jenen Tagen herrscht Mussolini unumchränkt im Palazzo Venezia zu Rom.

Die Arbeitskraft des Duce ist schier unerschöpflich, aber neben den Staatsgeschäften findet er in den Stunden der freien Zeit zum Sport. Besonders liebt er Reiten und Jagen. Auf seinem Landgut sieht man ihn Ackerbau treiben, und hier ist er auch ganz und gar Familienvater. Da spielt er mit den Kindern. Seine Gattin Rachele hat ihm fünf Kinder geschenkt. Mussolini, dessen Bild uns immer an irgendeinen Cäsaren gemahnt, hart und streng, besitzt ein tiefes Gemüt, aus dem ihm alle Kraft zufließt, und wenn die Last der Regierungsgeschäfte ihm zu schwer wird, greift er zur Geige und entlockt ihr tröstliche Melodien. Sein liebsten spielt er Beethoven.

Man muß diese Dinge wissen, wenn man Mussolinis Wesen ganz erfassen will. Auch sein Napoleon-Drama geht in die künstlerische Weltung seiner Mißstunde. Man könnte sagen, daß es keinen wahren großen Staatsmann gäbe, dem nicht die lächerliche Gabe eines Künstlers zu eigen wäre. Es war in Italien geradezu eine Schande, wie die Singvögel auf ihren Zügen hingemordet wurden. Der Italiener kannte vor den Zeiten des Duce überhaupt keine Schutzmaßnahmen, und die persönliche Initiative ist es gewesen, die auch hier eintritt. So nebenbei auch

des erscheinen mag, so wichtig ist es zur Charaktereureitung des italienischen Staatsmannes, der nur im Kampfe jene unerschütterliche Härte zeigt, die aus seinen gemittelten Zügen spricht und die ihn die stolzen Worte lassen ließ: „Wenn ich vorgehe, folgt mir, wenn ich zurückweiche, tötet mich, wenn ich falle, rächt mich!“

Großaktion gegen Staatsfeinde

Umfassende Polizeimaßnahmen in Deutschland.

Berlin, 26. Juli.

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden am Dienstagmittag ab 12 Uhr in ganz Preußen sämtliche Haupt- und Nebenlinien der Reichsbahn sowie die gesamten Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr einer eingehenden Personen- und Sachkontrolle unterzogen. Die übrigen deutschen Länderregierungen haben sich auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes der Aktion gleichmäßig angeschlossen. Alle anfänglich dieser Fahndung als staatsfeindlich verdächtigen Personen wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

Zur Durchführung der großangelegten Fahndungsaktion wurden sämtliche Polizeibehörden des Reiches einschließlich der Hilfspolizei, teilweise auch SA, und SS herangezogen. Auch der Bahnhofsverkehr war bei der Aktion beteiligt. Bei der Durchführung der Maßnahmen war großer Wert darauf gelegt worden, daß die Abwicklung des Verkehrs nur geringfügige Unterbrechungen erfuhr. Die Durchsuchung der Eisenbahnzüge war im ganzen Reichsgebiet spätestens um 12.40 Uhr beendet. Durch entsprechend großen Einsatz von Polizei- und Hilfspolizisten war für Beschleunigung Sorge getragen worden.

Die in ihrem Umfange erstmalig so groß durchgeführte Fahndungsaktion geschah, um namentlich mit aller Macht den kommunistischen und anderen staatsfeindlichen Antrieben, die sich überall im Reich noch bemerkbar machten, Einhalt zu gebieten. Immer noch bewegen sich im Auftrage staatsfeindlicher Organisationen Kurrierer durch Deutschland. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit war daher die Fahndungsaktion notwendig.

Da in den letzten Monaten eine erhebliche Anzahl von Automobilen gestohlen worden ist, wurde die Suche nach diesen gestohlenen Kraftfahrzeugen gleichzeitig mit dieser Aktion verbunden.

Die Fahndungsaktion ist völlig reibungslos verlaufen und musterartig durchgeführt worden. Das geschlossene Vorgehen hat den Beweis dafür erbracht, daß die Staatsmachinerie im notwendigen Augenblick schnell arbeitet und zielicher zuglänglich versteht. Auch die technische Durchführung der Maßnahmen ist zur vollen Zufriedenheit ohne die geringste Störung erfolgt.

Es wurden, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, zahlreiche staatsfeindlich geachtete Personen festgenommen. In zahlreichen Stellen wurde bei der Einfichtnahme in die Gepäckstücke illegales Schriftmaterial vorgefunden. Ferner erfolgte die Festnahme bzw. Feststellung verschiedener Personen, die teils unbefugt Schutzwaffen führten, teils ohne Führerschein am Steuer von Kraftwagen saßen.

Die Aktion, die schlagartig im ganzen Reich um 12 Uhr einsetzte, war, wie vorgelesen, bereits um 12 Uhr 40 beendet.

Das Turnfest sollte gekürt werden

Von Anhängern der verbotenen Linksparteien war beabsichtigt, das Deutsche Turnfest zum Anlaß einer besonders intensiven illegalen Tätigkeit zu benutzen. Es sollte verbotenes Schriftmaterial zur Verteilung gebracht, darüber hinaus aber von Provokateuren Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung ausgelöst werden. Die Reichspolizei hat daher in der Nacht vom 24. zum 25. Juli r und 200 Personen, die der Teilnahme an derartigen Antrieben verdächtig waren, in Schutzhaft genommen. Die Durchführung der Aktion verlief reibungslos. Es konnten große Mengen von verbotenen Schriften und einige Waffen beschlagnahmt werden.

Erfolg der Fahndungsaktion

Ergebnis der Razia im öffentlichen Verkehr.

Schon die bisher erfolgte oberflächliche Prüfung des anfänglich der großen Fahndungsaktion im ganzen Reich beschlagnahmten Materials (große Mengen illegaler Druckschriften, Sprengstoffe, Waffen, Munition und Geheimschriften) hat bewiesen, daß die Aktion ein notwendiger und erfolgreicher Schlag gegen den marxistischen Staatsfeind war, der es immer noch wagt, sein Unwesen in Deutschland zu treiben.

Besonders ertragreich war die Durchsuchung im Bereich der Reichsbahn, die von der Bahnpolizei mit Unterstützung der SA. vorgenommen wurde. Es muß dabei hervorger-

hoben werden, daß gerade diese technisch schwierige Fahndung überall reibungslos durchgeführt werden konnte, und daß es hier der geradezu musterartig arbeitenden Organisation der Reichsbahn gelungen ist, im Rahmen der angelegten kurzen Zeit eine solche Aktion allergrößten Ausmaßes erfolgreich durchzuführen, ohne daß der Reiseapparat empfindlichere Störungen erlitt. Auch das Urteil der von der Durchsuchung betroffenen Reisenden geht einheitlich dahin, daß sie durch die Aktion in keiner Weise beeinträchtigt oder in der Ausführung ihrer Reisen behindert worden sind.

Nach den vorliegenden Meldungen ergibt sich im einzelnen folgendes Bild über den Erfolg der Durchsuchungen bei der Reichsbahn: Im Bezirk der Reichsbahndirektion

Berlin

gelang es, eine erhebliche Anzahl staatsfeindlicher Elemente festzunehmen, die entweder im Besitz von Waffen oder illegalen Druckschriften waren und ohne Ausnahme bzw. Pässe ange-troffen wurden. Das gleiche Ergebnis wurde auch in

Breslau

festgestellt, wo ebenfalls kommunistische Funktionäre festgenommen wurden. Die Fahndung im Bezirk der Reichsbahndirektion

Dresden

war besonders erfolgreich. Neben beschlagnahmten Waffen, Armespitzeln u. ä. konnten mehrere verdächtige Personen ohne Ausweispapiere festgenommen werden, darunter zwei kommunistische Kurrierer, die Geheimschriften und Devisen in den Stiefelsohlen versteckt hatten. Im Bezirk

Eisen

sind aus einem von Holland kommenden Zuge bei Beginn der Aktion mehrere Sprengstoffpakete in einem neben der Bahn liegenden Reich geworfen worden. Aus diesem Zuge heraus wurden mehrere Personen (z. T. Ausländer) verhaftet, die auf falschen Pässen führten bzw. sich überhaupt nicht ausweisen konnten. — Ähnliche Ergebnisse wurden in allen Reichsbahnbezirken festgestellt. Sowohl in Hannover, Köln, Ludwigshafen, Nürnberg, Regensburg usw. sind zahlreiche Waffen, vor allem jedoch massenweise illegale Schriften beschlagnahmt und staatsfeindliche Elemente festgenommen worden. Herdorzuheben ist weiter das Ergebnis in

Frankfurt a. M.,

wo in einigen Zügen außer illegalen Druckschriften eine Anzahl Gewehre, Karabiner und auch Handfeuerwaffen gefunden wurden. Fast überall sind größere Mengen Munition sichergestellt. Bei dem Ergebnis ist bemerkenswert, daß die Aktion in den

Grenzbezirken

besonders erfolgreich verlief; so wurden in Trier zahlreiche kommunistische Funktionäre festgenommen, die vermutlich aus dem Saargebiet kamen, und in Wuppertal konnten Waffen und Munition, Gewehre, Seitengewehre usw. in großer Zahl beschlagnahmt werden. Es kann daraus geschlossen werden, daß alle Orte in der Nähe der Grenze systematisch mit staatsfeindlichen Elementen, Kurrierern usw. überschwennt werden, die Zerlegungsmaterial in Waffen einschmuggeln verjuchen.

Hitler wieder in Bayreuth

Bayreuth, 27. Juli.

Der Reichskanzler, der am Mittwochvormittag zur Begrüßung der Jungfaschisten nach München geflogen war und sich von da aus zur Teilnahme an der Trauerfeier für Admiral von Schröder nach Berlin begeben hatte, ist bereits um 17 Uhr wieder im Flugzeug hier eingetroffen, so daß er rechtzeitig zum Beginn der „Siegfried“-Aufführung im Festspielhaus erscheinen konnte.

Einheitliche Arbeitsbeschaffung

Berlin, 27. Juli

Durch das Geleß über die Regelung der Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung vom 13. Juli 1933 sind die Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung auf den Reichsarbeitsminister übergegangen.

Der Reichsarbeitsminister wird sich die ihm jetzt gesetzlich übertragenen „Einheitliche und beschleunigte Förderung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung“ besonders angelegen sein lassen, wobei er selbstverständlich im engsten Zusammenarbeiten mit den Beschaffungsdirektoren und dem Reichsfinanzministerium vorgehen wird.

Die organisatorische Vereinfachung, die der Übertragung der Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung auf den Reichsarbeitsminister mit sich bringt, wird die Aus-sichten des so erfolgreich benannten staatlichen Kampfes gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit gewiß erheblich steigern.

Verhütung kranken Nachwuchses

Das neue Reichsgezet bereits verkündet.

Berlin, 26. Juli.

Seit der nationalen Erhebung beschäftigt sich die Öffentlichkeit in zunehmendem Maße mit den Fragen der Bevölkerungspolitik und dem dauernd zunehmenden Geburtenrückgang. Es ist aber nicht nur der Rückgang in der Volkszahl, der zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt, sondern in gleichem Maße die mehr und mehr in Erscheinung tretende Verarmung der Erwerbsfähigen unseres Volkes. Während die erkrankten Familien größtenteils zum Ein- oder Zweifamilienhaushalt übergegangen sind, pflegen sie ungehäufte Minderwertige und erblich Belastete hemmungslos zu bekommen und also zur Verhütung kranken Nachwuchses der Gesamtheit zur Last fällt und der in etwa drei Geschlechternfolgen die wertvollste Schicht völlig überwindet.

Da die Sterilisierung das einzig sichere Mittel ist, um die weitere Verbreitung von Geistesstörungen und schweren Erbliden zu verhüten, muß das heute verkündete Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses als eine Tat der Nächstenliebe und Vorbeuge für die kommende Generation angesehen werden.

Das neue deutsche Gesetz geht von der Erkenntnis aus, daß es nicht alle Erkranken, vor allen Dingen nicht alle leichteren Fälle von Geistesstörungen und auch nicht die gesunden Träger von Erbkrankheiten erfassen kann; es will zunächst nur die Krankheitsgruppen einbeziehen, bei denen die Regeln der Vererbung mit großer Wahrscheinlichkeit einen erkrankten Nachwuchs erwarten lassen. Dies trifft bei den in § 1 genannten Krankheiten, z. B. angeborenen Schwachsinn, den Geistesstörungen, bei erblicher Fallsucht, Veitstanz und den schweren erblichen körperlichen Mißbildungen zu.

Die im Sterilisierungsgezet vorgezeichneten Erbgesundheitsgerichte werden die Vererbungswahrscheinlichkeit von Fall zu Fall nachprüfen haben und nur dann die Einwilligung zum Eingriff geben, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß die Nachkommen an schweren körperlichen und geistigen Erbchäden leiden werden.

Um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, daß die Unfruchtbarmachung eine Strafe für die betroffene Person darstelle, ist bewußt davon abgesehen worden, das Gesetz mit der Unfruchtbarmachung von Verbrechern zu belasten. Das Reichsministerium hat jedoch ausdrücklich beschlossen, im Rahmen allgemeiner Sicherungsmaßnahmen gegen das gemeingefährliche Verbrechertum durch ein Sondergezet, das gleichzeitig mit dem Sterilisierungsgezet in Kraft treten soll, die zwangsweise Enttarnung gemeingefährlicher Sexualverbrecher zu regeln.

Die Unfruchtbarmachung erfolgt durch einen einfachen und ungefährlichen chirurgischen Eingriff, der weder beim Mann noch bei der Frau das Wesen und das Geschlechtsempfinden beeinträchtigt.

Neben der jetzt eingeleiteten Verhinderung der Fortpflanzung erkrankter Personen sind als bald gesetzliche Bestimmungen zu erwarten, die die Familienführung und die ausreichende Vernehrung der weckvollen deutschen Menschen wieder ermöglichen und verbürgen sollen.

Der Inhalt des Gesetzes

Das Gesetz zur Unfruchtbarmachung enthält u. a. die wichtige Bestimmung, daß die Sterilisation auch an solchen Personen vorgenommen werden kann, die an schwerem Alkoholismus leiden. Paragraph 3 des Gesetzes bestimmt, daß derjenige zum Sterilisierungsantrag berechtigt ist, der unfruchtbar gemacht werden soll, bzw. der gesetzliche Vertreter. Bei dieser Bestimmung ist man davon ausgegangen, daß derjenige, dessen Unfruchtbarmachung zum Nutzen der Volksgesundheit notwendig ist, in vielen Fällen selbst die nötige Einsicht aufbringen wird, um den Antrag auf Sterilisierung zu stellen.

Das Erbgesundheitsgericht.

Paragraph 4 regelt das Verfahren der Antragstellung, nachdem die dem Antrage zugrundeliegenden Tatsachen durch ein ärztliches Gutachten oder auf andere Weise glaubhaft zu machen sind. Die Entgegennahme des Antrages erfolgt durch das Erbgesundheitsgericht, das einem Amtsrichter anzugliedern ist. Es besteht aus einem Amtsrichter als Vorsitzenden, einem beamteten Arzt und einem weiteren, für das Deutsche

Reich approbierten Arzt, der besonders mit der Erbgesundheitsangelegenheit vertraut ist.

Paragraph 7 regelt dann die dem Erbgesundheitsgericht zur Durchführung der notwendigen Ermittlungen zustehenden Befugnisse. Die Entscheidung über den Antrag ist einem Kollegium überlassen, das mit Zustimmung der Mehrheit über Annahme oder Ablehnung beschließt. Die Beschlüsse sind aufschreibende Wirkung. Die Entscheidung über die Bekämpfung erfolgt durch das Erbgesundheitsobergericht, das einem Oberlandesgericht angegliedert wird. Die Entscheidung des Erbgesundheitsobergerichtes ist endgültig.

Paragraph 11 bestimmt, daß die Sterilisation nur von einem staatlich hierfür besonders zugelassenen Arzt und nur in ausdrücklich dafür bestimmten Krankenanstalten ausgeführt werden darf.

Wichtig ist der folgende Paragraph 12, nach dem die Sterilisierung auch gegen den Willen des unfruchtbar zu Machenden auszuführen ist. Entsprechende Maßnahmen und eventuelles Eingreifen der Polizeibehörden sind außerdem fest vorgegeben. Zur Vermeidung von Fehlentscheidungen ist schließlich in dem Gesetz vorgegeben, daß das Erbgesundheitsgericht das Verfahren wieder aufnehmen kann, wenn sich Umstände ergeben, die eine nochmalige Prüfung des Sachverhaltes erfordern.

Die Aufwendungen für das gerichtliche Verfahren trägt die Staatskasse. Da gegebenenfalls Krankenliste und Fürsorgeverband durch eine sachgemäße Durchführung des Gesetzes in Zukunft sehr erhebliche Kosten erspart werden, sind diese mit den Aufwendungen für den ärztlichen Eingriff zu belasten. Da den zu Sterilisierenden in der Regel keine Verbindlichkeiten trifft, ist in allen anderen Fällen vorzugehen, daß der Staat bis zur Höhe der Mindestsätze der ärztlichen Gebührenordnung die Arzt- und Krankenhauskosten trägt.

Faschistische Jugend in München

Empfang durch Adolf Hitler.

München, 27. Juli.

410 junge Faschisten, geführt von 27 Offizieren, trafen mit dem Sonderzug aus Bogen in München ein. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof die Münchener italienische Kolonie und der italienische Generalkonsul, Minister Pittalis, der Beauftragte des Reichskanzlers, Scholz, der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Oberregierungsrat Ebner, Kolonnen der SA, SS und SA, sowie eine große Menschenmenge eingefunden. Als der Zug in die Halle einfuhr, spielte die SA-Kapelle die italienische Nationalhymne.

Am Laufe des Vormittags wurden die Jungfaschisten von Reichskanzler Adolf Hitler empfangen. Die Jungfaschisten befinden sich auf einer Rundreise.

Nach dem Empfang nahm der Reichskanzler marschierte die Avantgardisten ins Braune Haus. Dort hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Ansprache.

An dem Empfang nahmen teil der italienische Botschafter in Berlin, Cerrutti, Staatssekretär Ricci, Rudolf Heß, Stabschef Röhm und der bayerische Ministerpräsident Siebert. Nach dem Frühstück, bei dem der Reichskanzler, richtete der italienische Botschafter Cerrutti eine Ansprache an den Reichskanzler, in der er u. a. ausführt: „Die Jugend Italiens, die Blüte des Faschismus, ist da, um der nationalsozialistischen Jugend die Hand zu drücken. Keine bessere Botschaft hätte Ihnen mein Land senden können. Gestatten Sie, die Hoffnung und den Wunsch auszusprechen, daß der Gruß Italiens, den Ihnen diese faschistische Jugend über die Alpen gebracht hat, dem Glück Deutschlands gelte.“

Reichskanzler Adolf Hitler erwiderte u. a.: Ich freue mich, Sie heute hier begrüßen zu können, weil in dieser Stadt eine Bewegung ihren Ausgang genommen hat, die ähnlich wie der Faschismus in Italien Deutschland wieder zur Selbstbestimmung bringen will, bringen wird und zum Teil auch schon gebracht hat, eine Bewegung, die ein herzliches und freundschaftliches Verhältnis mit dem italienischen faschistischen Staat herstellen wollte und ich glaube, wohl auch hergestellt hat.

Sie werden nun eine Reise durch Deutschland antreten und dabei sehen, daß unsere Bewegung sich bemüht, aus dem Deutschen Reich genau das zu machen, was Ihr großer Führer Mussolini aus Italien gemacht hat, daß sie sich be-

„Ja Befehl, Herr Hauptmann!“ sagte der alte Jochen, griff an den Zylinderhut mit der gelbemalten Kapote. Ein leichtes Zungenstucken danach, und die Schimmel stoben vom Hofe. Der Hauptmann Rabenhäuser aber sah dem davonrollenden Wagen nach. Gelogen hatte er nach Woden, aber es tat ihm nicht leid. Wer an verantwortlicher Stelle stand, durfte wohl zweifeln die scharfe Spitze der Wahrheit biegen, wenn höheres auf dem Spiele stand. Und im Augenblicke ging es ihm nicht um den eigenen Kragen, auch nicht um den armen Jungen da draußen im Kasino. Der war gerichtet und erledigt, wenn er einen Funken von Ehrgefühl besaß, wartete er den Spruch der Kameraden nicht ab, vollzog mit eigener Hand sein Urteil. Hier handelte es sich um den Ruf des Bataillons Spork!

Geshont wurde er deswegen doch nicht, der junge Leutnant von Nauquard, in kurzen drei Tagen wurde er als Untauglicher abgeholt. Ueberflüssig aber und im höchsten Grade schädlich wäre es gewesen, wenn sein Vergehen durch alle Gassen lief. Ein Sperling, der aus der Dachrinne flatterte, wurde im Munde der Masse zum Adler, und zuletzt hieß der eine Leutnant das ganze Bataillon Spork. Das gesamte Offizierskorps konnte seinen anderen Zeitvertreib, als nächstens in dem Kasino einer Wache zu liegen und dem Fortmeister Rüdiger das Gafrecht zu brechen, alles, was auf vier Läufen ging, mit einem Geweh auf dem Kopfe, erbarmungslos niederzulassen...

Da freute der keine Rabenhäuser sich, daß der geschwählgelbe Dogger mit einem Bündel falscher Neuigkeiten ins Städtchen losgeritten hatte und auch seine Botschaft an die Gattin des Kommandeurs erschien ihm wie die Tat eines fürsorglichen Hausvaters, der die Tür, hinter der das schwarze Schaf der Frau Brinkmann im verstand - und daran wenn die Lüge Frau ein Zweifel - ging das Unwetter noch einmal gnädig vorüber. Kein Spriker fiel auf den blanten Schild des Bataillons Spork zu warten sein.

Er stand mit Elsbeth an dem letzten Lager des Fortmeisters. Während er draußen mit dem Arzte verhandelte, hatte die alte Trine mit den Wägen für eine würdige Aufnahme gesorgt. Zu Häupten des Toten brachten zwei hohe

muht, das deutsche Volk zum gleichen Stolz und zur gleichen Ueberzeugung von seinem Eigenwert zu führen, wie Mussolini das italienische. Sie werden sehen, daß in Deutschland durch diese neue Bewegung eine Geisteshaltung zur Herrschaft gekommen ist, die von dem aufrichtigen Wunsch her ausgeht, gerade mit Ihrem Volke die Beziehungen wieder anzuknüpfen, die durch viele Jahrhunderte Italien und Deutschland verbunden haben.

Dem Reichskanzler dankte in herzlichen Worten Staatssekretär Ricci für seine überaus freundlichen Begrüßungsworte und überbrachte die Grüße des Duce. Er ist glücklich, so sagte er, daß er nach Deutschland im Auftrage Mussolinis habe kommen dürfen. Er sei ganz erlaucht, zu sehen, wie dies Deutschland so groß durch die neue Regierung und vor allem durch die neue Regierung des Nationalsozialismus habe werden können. Der Befandte überreichte dem Kanzler die Abzeichen der Avantgardisten und der Ballon

Trohe Zuversicht

Dr. Ley über die nationalsozialistische Weltanschauung.

Jena, 27. Juli.

Anlässlich der unter zahlreicher Beteiligung der SA und Behördenvertreter erfolgten Einweihung der auf Burg Lobeda eingerichteten Thüringischen Landesführerschule der NSDAP, hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley vor 60 am ersten Schülerkurs teilnehmenden Amiswaltern eine Rede über die nationalsozialistische Weltanschauung. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte, so führte Dr. Ley etwa aus, treten heute eine politische Bewegung auf, die das Volk weltanschaulich schulen, bisher nur die Kirche getan habe. Von nun an gebe es nur noch eine Organisation, die weltanschaulich schulen, die nationalsozialistische Partei. Nationalsozialismus sei die Erkenntnis der Dinge und Menschen, die mit Wissen nichts zu tun habe. Notwendiger als Wissen sei Charakter. Die Grundlage für unsere Arbeit, fuhr Dr. Ley fort, bleibe ein für alle Mal die nationalsozialistische Weltanschauung.

Die materielle Not meistern wir spielend, wenn wir die seelische meistern. Ich sehe mit ungeheurer Hoffnung in die Zukunft. Wir werden die Erwerbslosigkeit meistern und all das Elend und die Not. Ich glaube, daß es im nächsten Jahre nicht mehr Arbeitslose geben wird, als in normalen Zeiten vor dem Kriege und daß wir in zwei Jahren nicht so viel Menschen in Deutschland haben, um alle vorhandene Arbeit leisten zu können.

Beisetzung des Admirals von Schröder

Berlin, 26. Juli. Auf dem Invalidenriedhof in Berlin wurde Admiral Ludwig von Schröder, der „Cöln von Flandern“, zur letzten Ruhe beigesetzt.

Eine riesige Trauergemeinde gab dem ruhmreichen Offizier das letzte Geleit. Vor der Beisetzung fand in der Gnadenkirche eine Trauerfeier statt, an der neben dem Sohn des Verstorbenen, Kapitän J. S. von Schröder, den weiteren Verwandten, Reichskanzler Adolf Hitler, den Chef der Marineleitung Admiral Raeder, als Vertreter des Chefs der Seeresleitung und des Reichswehrministers, General Freiherr von dem Busche sowie zahlreicher hoher Offiziere und Beamte teilnahmen. Die reiche sonstige höhere Offiziere und Beamte teilnahmen. Die Gedächtnisrede hielt Farrer Priebe, der die unerfütterliche Willenskraft und das tiefe Verantwortungsbewußtsein des großen Patrioten Schröder in ergreifenden Worten schilderte. Die Predigt klang im Sinne des Entschlafenen in Luther's „Ein feste Burg ist unser Gott“ aus.

Mit dem feierlichen Geläute der Glocken wurde der Sarg aus der Kirche getragen und auf die draußen wartende Saffete gesetzt. Dann bewegte sich in endlosem Zug die Trauerparade zum Friedhof, wo nun der große deutsche Kämpfer neben seinem vor vier Jahren den Fliegerdod gestorbenen Sohn ruht.

Arbeitschlacht auch in Amerita

Washington, 27. Juli.

Der Sonderbeauftragte für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, General Johnson, erklärte, man könne damit rechnen, daß bis zum 1. September 5 bis 6 Millionen Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozess eingereiht sein werden.

Mehr als 10 000 Arbeitergehe haben bereits zugelegt, daß sie dazu beitragen würden, das Programm zu verwirklichen.

Serzen in silbernen Leuchtern, auf dem weißen Hemde lag das Eisenkreuz, und die mächtigen Hände spannten sich um den in Ehren geführten Hirschfänger. Wie ein vor der Zeit gefällter Held nahm sich der alte Herr des Robinheimer Kaufes an, mit dem starrenden Barte und der scharf aus dem Gesicht springenden Nase...

Das Schmaltierchen von einst hatte die Hände gefaltet, über die blaffen Wangen rannen heiße Tränen. Und merkwürdigerweise vermied sie es, den neben ihr Stehenden mit dem altvertrauten Namen zu nennen. „Herr Hauptmann“, sagte sie leise, „von Ihnen hat er zuletzt gesprochen. Das übrige... Rabenhäuser“, sagte er, und es war aus.“

Da strich der kleine Hauptmann sich nach seiner Gewohnheit den Schnurbart, und über sein sonnengebräuntes Gesicht flog ein Leuchten. Als ein Vorzeichen einer besseren Zukunft nahm er es, daß das junge Mädchen an seiner Seite ihn nicht mehr mit dem kränkenden Beinamen eines Onkels bedachte. Er selbst aber verließ bei den alten Umgangsformen.

„Liebes Tierchen, manches wäre vielleicht anders gekommen, wenn dein Vater rechtzeitig sich mit mir ausgesprochen hätte, oder ich mich mit ihm, denn ich trage auch ein Teil der Schuld. Neulich, nach dem großen Abend hier, hätte ich ihm eigentlich seinen Kummer abfragen müssen, aber ich hatte mich über etwas mächtig geärgert, dachte nur an mich...“ Elsbeth wandte sich, eine feine Rote stieg ihr an Hals und Wangen empor. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie leise sagte: „Mißverständnisse gibt es überall und Irrwege.“ Danach gab es ein langes Schweigen, die Lichter am Kopfende des Bettes flatterten im Luftzuge, und über das Gesicht des Toten floß es ein gültiges Lächeln...

Die alte Trine stand in der offenen Tür. „Elsbethchen, es ist wohl Zeit, daß die Frauenseule im Hause schlafen gehen außer mir. Komm, ich will dich auf dein Zimmer bringen!“

Da warf sich Elsbeth mit einem heftigen Ausschlagen des Kopfes das letzte Lager des Vaters, und die alte Trine ließ sie gleich sich auf ihr weiches, ehe sie ihr mit mahrender Hand an die Schulter rührte. Und während Elsbeth, auf ihren Arm gestützt, aus dem Zimmer schritt, traf ein heiser Dankesbrot den kleinen Rabenhäuser.

(Fortsetzung folgt)

Die Sporkischen Jäger

Konrad von Rabenhäuser
Copyright 1933 by Konrad von Rabenhäuser, Berlin W 30

(49. Fortsetzung.)

„Wie mir schien, in einiger Konzentration,“ fuhr er fort, „und ich habe mich ein bißchen gewundert. Nach allem, was man in den letzten Tagen so hörte, wäre sein Platz doch eigentlich da oben gewesen?“

Da lag der Hauptmann Rabenhäuser seelenrühig weiter. „Gewiß, Herr Doktor, nur in andern Sinne, als Sie wohl annehmen. Er ist mütterlicherseits mit dem Fortmeister verwandt, daher erklären sich seine häufigen Besuche hier in Robinheim. Ich erwarte ihn übrigens jede Viertelstunde zurück, er ist nur in das Städtchen geritten, um den Romannebur gezeimend von dem traurigen Ereignis hier in Kenntnis zu setzen.“

„Sieh mal an! So liegt also die Sache!... Die kleinen Neugierigen hinter den roten Brillengläsern blühten schadenfroh auf. „Mein Kollege und alter Widersacher, der Kreisphysikus Behrens nämlich, wußte da neulich am Stammtisch eine ganze Räuberpartie zu erzählen von erwarteten hatten!“ Und er hing ebenfalls in den Wägen, sagte: „Vorwärts, Jochen, ich habe noch in der Stadt einen ganz dringlichen Fall zu behandeln!“

Der Hauptmann Rabenhäuser hob die Hand. „Einen Augenblick, Herr Doktor!“ Er glaubte zu wissen, worin dieser dringliche Fall bestand. In einer ziemlich gereizten Auseinandersetzung zwischen den beiden einzigen Ärzten des Städtchens, die sich gegenseitig weder die Praxis gönnten, noch das führende Wort an abendlichen Stammtischen. Und zu dem alten Knechte gewandt, fuhr er fort: „Auf dem Rückwege, Jochen, halten Sie beim Herrn Oberförstermann. Eine schöne Empfehlung von mir, und ich hoffe, daß die gnädige Frau nicht vielleicht der Ungelegenheit halber die Hofmeisterin Schimmel benutzen wollte. Der Krämpferwagen könnte sie ja nachher wieder abholen.“

Frei
Was die
Freudbar
gen, der
Städchen
finder ist
die Reich
hält. Ein
haben das
man ihn
beziehen,
birgt noch
das Auge
Darum
Anwesen
inm Wal
er nicht
daß er se
then sagt
macht: „A
wohl, du
schiff / J
Wangen
sie gehöre
hausen, u
herausgen
„Befeh
der Statu
aber soll
allein aus
Papierfor
Martini d
gegeben h
X
vom Turm
Stuttgart
gereift. A
dießelben
Spiel im
Bahnhof,
um den
Zuenerger
X
nachdem
läßt größt
Bluß be
halten. C
Liebenba
den Wert
haben ich
mit recht
Apolthe
Für die
für die no
21 000 M
Fehlzuge
zur Weiter
nehmer zur
zuwendend
nat, weil r
Reihen die
d. J. hat d
RM zur W
25 RM. U
Verteilung
ausdrückl
Kriegsteiln
Veteranen
Rettung
der jetzt na
die Kommun
Landkreise
gleich 87 P
menacht, h
fall der Lan
lehre, dem
wid, bittet
Straßenbau
ben) aufzu
der Straßer
dingungen i
malen Stra
losigkeit
Gewisse
wilder komm
hochwert, w
die Erd' zer
die Stall an
den im Anz
sen, die Gie
Bäumen ode
springen un
stein.“
—
„Wie sie
und Wie sie
dgl das V
den Mäde
Beitertege
den, die Bl
in Massen
kerig im M
„Wenn die
portierchen“
X
Zollschiet
Mai 1931 e
Wittelpunt
Deutschlan
Erst ist in
führungsst
haben gelom
woben wor
Sekretär in

Spangenberg, den 27. Juli 1933.

Ernte im heiligen Wald

Freigeig ist der deutsche Wald in dieser Jahreszeit. Was die Natur unter seinem schützenden Dach, auf seinem fruchtbaren Boden hervorbringt, das gibt er selbstlos und gern, den Menschenfindern zur Freude und zum Labal, den Städtern und den Landbewohnern. Und diese Menschenfindern streifen jetzt durch seine heiligen Hallen und ernten die Reichtümer, die er an Pilzen und Beeren für sie bereitet hat. Ein riesengroßes Waldvermögen stellen diese Göttergaben dar, aber der Wald verlangt dafür nichts als daß man ihn achte und heilig halte. — Darauf muß der Wald bestehen, und die Menschen müssen ihn verehren, denn er trägt noch ein anderes gewaltiges Volksgut in sich, das Wild, das Ruhe braucht im Hochsommer, wenn es gedeihen soll. Darum soll der Mensch diese Ruhe nicht stören, durch seine Unvorsichtigkeit in den aus wohlwolligen Gründen verbotenen Waldteilen das Wild nicht vergrämen und sich dort, wo er nicht gejagt hat und doch ernten darf, so ruhig verhalten, daß er keinen Schaden stiftet. An der Hütte auf dem Schafberg sagt bauerlich-erb, aber treffend ein Marien der Bergwacht: „Der Ochse brüllt nach Ochsenbräu, / Ich weiß es wohl, du kammst es auch! / Verbirg jedoch die Tierverwandtschaft! / In diesem Punkte in der Landschaft!“ — Auch die Pflanzen und die Blumen lasse der Mensch in Frieden, denn sie gehören in den Wald hinein und nicht auf den Müllhaufen, wo sie ja doch erben, wenn sie aus ihrem Reich herausgenommen sind: Die Blume zu dem Wanderer spricht: „Weißu mich, doch berühr' mich nicht! / Ich blühe stolz in der Natur, / In deiner Hand verweil' ich nur.“ — Eins aber soll man, hält man sich im Walde auf, um zu ernten, allein aus Dankbarkeit nicht vergessen: der Wald ist kein Papierfort. Man soll stets daran denken, was wiederum ein Marien der Bergwacht mahnt: „Haß du gerührt, gekauert, geweltet hier, / Nimm alle Reste mit, auch das Papier!“

Stuttgarter abgereist. Die Teilnehmer vom Turnverein „Froher Mut“ am Deutschen Turnfest in Stuttgart, insgesamt 18 Mann, sind gestern früh hier abgereist. Die Feuerwehrtabelle hatte sich freiwillig erboten, die Teilnehmer zur Bahn zu begleiten und so ging es mit klingendem Spiel im geschlossenen Zuge vom Vereinslokal zum Bahnhof. Auch noch andere Turner hatten sich angeschlossen, um den beneideten Stuttgarter Fahrern einen echten Turnergruß mit auf den Weg zu geben.

Liebenbachbad. Die Wassertemperatur im Liebenbachbad beträgt z. St. über 20°. Der rührige Bademeister läßt größte Mühe walten, um durch dauernden Zu- und Abfluß des Wassers immer frisches Wasser im Becken zu halten. Es ist in der jetzigen heißen Zeit eine Lust, im Liebenbachbad Erholung zu finden. Leider haben Viele den Wert und die Freuden des Bades noch nicht erkannt. Baden ist der gesündeste Sport, den es gibt. Man kann mit recht sagen, Wasser, Sonne, Licht und Luft sind die Aushilfen für den Menschen. Also auf zum Liebenbachbad.

Für die Veteranen von 1870/71. Vom Reich werden für die nach jetzt in der erfreulich stattlichen Zahl von etwa 21.000 Männern vorhandenen Kriegsveteranen aus dem Feldzuge 1870/71 in jedem Monat Summen an die Länder zur Weiterverteilung als Beihilfen für derartige Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt. Die vom Reich hierfür auszuwendende Summe ändert sich naturgemäß in jedem Monat, weil nun doch der Tod immer größere Lücken in die Reihen dieser alten Kriegsteilnehmer reißt. Für August d. J. hat das Reich den Ländern für die Veteranen 524.250 RM zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe beträgt pro Kopf 25 RM. Auf Preußen entfallen insgesamt 328.700 RM zur Verteilung auf mehr als 13.000 Einzelbeihilfen. Es muß ausdrücklich unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Kriegsteilnehmer-Beihilfe lediglich um Zuwendungen an die Veteranen aus dem Kriege 1870/71 handelt.

Rettung der Landstraßen. Der Deutsche Gemeindegewalt hat nach Vereinigung der kommunalen Spitzenverbände die kommunalen Wegeunterhaltungspflichtigen (Provinzen, Landkreise, Städte und Gemeinden) mit 190.000 Kilometer Landstraße 87 Prozent des gesamten Landstraßennetzes zusammenfaßt, hat die Reichsregierung um Hilfe gegen den Verfall der Landstraßen gebeten. Im Interesse des Kraftverkehrs, dem vom Reichsanwalt besondere Fürsorge zuteil wird, bittet der Gemeindegewalt, das weitere Abgleiten der Straßenhaushaltspäne aus Reichsmitteln (Kraftstoffabgaben) aufzuhalten und die bisherige Politik der Förderung der Straßenherstellung mit Krediten zu angemessenen Bedingungen fortzusetzen, da die Wiederherstellung der normalen Straßenbauartigkeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besonders geeignet sei.

Gewitteranzeichen. Alte Bauernüberlieferung sagt: „Gewitter kommen, wenn das Vieh Luft schnappt, die Kafe hochwacht, wild auf der Weid' tollt, mit Fuß und Gehör die Erd' erwühlt, sich in Busch und Hecke stücht oder im Stall an den Ketten reißt und brüllt.“ Gewitter sollen auch im Anzug sein: „Wenn die Schweine die Streu umherwerfen, die Giel Schlappohren jängern lassen und das Fell an Bäumen oder Pfählen scheuern, die Schafe auf der Weide springen und einander stoßen, die Hunde Gras fressen und heulen.“ — Gewitter kommen: „Wenn der Hase aus Feld und Wiese stücht und Schuß vor Regen sucht; wenn der Vogel das Loch seiner Höhle zusperrt; wenn das Pferd nach den Mäcken beißt und Gans und Ente kräftig baden.“ — Gewitterregen fallen: „Wenn die Nachtschnecken herauströmen, die Blütelge aus dem Wasser herausdauen, die Biene in Wäsen zum Stoß zurückziehen und die Spinne sprunghaft im Neze sitzt.“ — Nachgewitter sind im Anzug: „Wenn die Krebse ihre Höhlen verlassen und am Ufer emporkriechen.“

Merlei Neuigkeiten

Zollhebung mit wertvollen amerikanischen Autos. Im Mai 1931 erregten umfangreiche Zollhebungen, in deren Mittelpunkt ein damaliger Sekretär des Automobilklubs von Deutschland stand, in der Öffentlichkeit großes Aufsehen. Erst jetzt sind die umfangreichen Ermittlungen der Zollschonungsstelle und der Staatsanwaltschaft soweit zum Abschluß gekommen, daß gegen acht Beteiligte Anklage erhoben worden ist. Beschuldigt werden unter anderem der Sekretär in der Verkehrsabteilung des AdD. Baulich, ein

Souappent und ein Oberzollretreär. Baulich hat mit Hilfe von Zollbeamten in 36 Fällen wertvolle ausländische, größtenteils amerikanische Autos zollfrei über die deutsche Grenze geschmuggelt.

Schweres Autounfall. In der Nacht fuhr im ostpreussischen Kreise Fischhausen ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Lenker des Wagens, Rittergutsbesitzer Dr. Freiherr von Gimmich, war auf der Stelle tot. Von den Mitfahrern erlitt eine junge Dame einen schweren Schädelbruch, zwei Damen wurden leicht verletzt.

Großfeuer auf einer Hamburger Werft. Auf der Howaldt-Werft (früher Vulkan) in Hamburg lag in einem Schuppen, in dem Modelle aus trockenem Erlenholz lagen, ein Feuer zum Ausbruch, das rasend schnell um sich griff und die angrenzenden Baulichkeiten — eine Tischlerei und einen Schlossereibetrieb — stark gefährdete. Werks- und Hamburger Feuerwehr gaben aus zwölf Rohren Wasser, bis die Gewalt des Feuers gebrochen war.

Kirchenbrand in Holland. Feuer zerstörte nachts die katholische St. Petruskirche zu Venden. Die Kirche hatte ein Alter von 102 Jahren.

Verurteilungen bei den Saarländischen Forstfassen. Bei der Staatlichen Forstfasse in Saarouis wurden Unterschlagungen aufgedeckt, die bis in die Jahre 1927 und 1928 zurückreichen. Es handelt sich um rund 160.000 Frcs. Die Verurteilungen kamen aus Sicht aus früherer Forstsekretär aus Saarouis, der wegen betrügerischer Verurteilungen nach Fischbach verlegt worden war, dort wegen Betrugsverurteilung verhaftet wurde. Auf seine Angaben hin wurden zwei weitere Sekretäre der Forstfasse verhaftet.

Todesurteil gegen russischen Kapitän. Der Oberste Gerichtshof in Moskau verurteilte den Kapitän der am 13. Juli auf der Wolga bei Sarofflaw gesunkenen Barkasse, Andrejew, zum Tode. Die übrigen 10 Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen verschiedenen Ausmaßes. Bei dem Unglück waren etwa 90 Passagiere ums Leben gekommen.

Selbstbruch im Förderschlacht. Infolge Selbstbruches des Förderkorbes sind in einem Bergwerk bei Waiß 15 Bergleute verunglückt. Bisher wurden mehrere schwerer verletzt, geboren.

Orkan im Gebiet der Kleinen Antillen. Nach in New York eingelaufenen Meldungen nähert sich ein Orkan aus südöstlicher Richtung der Insel Porto Rico. In St. Christopher (Kleine Antillen) sollen dem Orkan sechs Personen zum Opfer gefallen sein.

Sperre für den Kaffhäuserbund ab 1. Oktober.

Die Kaffhäuserprezessstelle Westdeutschland teilt mit, daß nach einer Befragung der Bundesführung in den preussischen Landessträgerverband in der Zeit vom 1. März bis 10. Juli 1933 insgesamt 300 Vereine mit rund 14.000 Mitgliedern neu bzw. wiederaufgenommen worden sind. Die übrigen Landessträgerverbände sind ersucht worden, zu melden, wie sich bei ihnen die Mitgliederbewegung im gleichen Zeitraum ausgewirkt hat. Schon heute wird darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober ab im Bereich des gesamten Kaffhäuserbundes eine Sperre auf unbestimmte Zeit für Aufnahme von Beamten angeordnet wird.

Verweisung aus dem Reichsgebiet.

Der preussische Landgericht hat die Strafverfolgungsbehörden ersucht, in allen Fällen, in denen sie in Strafverfahren gegen Ausländer eine Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten beantragen, zugleich den Antrag zu stellen, daß die Ausweisung aus dem Reichsgebiet für zulässig erklärt werde.

Auflösung der „Schwarzen Brigade Preußens“.

Wie die „National-Zeitung“ in Essen schreibt, hat das Geheimere Staatspolizeiamt die Organisation „Schwarze Brigade Preußens“ aufgelöst. Diese Organisation hatte sich vor einiger Zeit von dem Wehrwolf abgespalten und besonders im Gebiet der Provinz Sachsen Anhänger zu sammeln verstanden. Die Organisation stand unter einem Leiter, der sich früher in der Schwarzen Front Otto Straßers betätigt hatte. Die in der Straßerschen Gruppe herrschenden national-bolschewistischen Tendenzen wurden dann auch auf die „Schwarze Brigade Preußens“ übertragen, die starke kommunistische Zergliederungserscheinungen aufwies. Die Auflösung dieses heimlichen Vereins erwies sich daher als notwendig. Die Formationen des Wehrwolfs selbst haben sich bekanntlich vor kurzem der SA. eingegliedert.

Schlachtgedenken in Saargebiet verboten.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat in einem Schreiben an die Stadtverwaltung die geplante Abhaltung einer Gedächtnisfeier für die Schlacht bei Spichern vom August 1870 und die Schlacht von Lothringen vom August 1914 unter Berufung auf die durch den Verlailler Vertrag für das Saargebiet geschaffene Lage verboten.

Im Zeichen der Abrüstungskonferenz.

Vom 1. bis 14. August wird die Gegend von Metz der Schaulust von Nachzüglingen starker Luftschwadern sein. Bomben- und Jagdmaschinen aus Nancy, Reims, Chartres und Diederhofen sowie Luftwehrrabteilungen aus Loul werden unter Leitung des Generals de Goyss de Metzbrac, Mitglied des Obersten Rates für die Luftverteidigung, die Wirkung besonderer, für Nachtangriffe vorgesehener Jagdflugzeuge erproben.

Vor einer Ausweisung Trozki mit Stalin?

In Pariser politischen Kreisen verdichtet sich das Gerücht von einer bevorstehenden Ausweisung des ehemaligen Volkstommisars Trozki mit Stalin, die durch den bei Trozki gegenwärtig in Royal weilenden Litwinow angebahnt werden soll. Das in Paris erscheinende wehrpolitische Blatt „Renaissance“ behauptet, die Begegnung Trozki-Litwinow sei von der sowjetrussischen Abordnung auf der Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet worden. Wenn die Ausweisung zustande komme, werde Trozki wahrscheinlich wegen seiner besonderen Kenntnisse spanischer Fragen als Erster Sowjetbotschafter nach Madrid gehen, um später den Botschafterposten in Washington zu übernehmen.

Das Haupt der evangelischen Kirche Ostlands, Bischof Ruff, ist in Keval gestorben.

Nunmehr steht fest, daß der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha wahrscheinlich Mitte September nach Sofia kommen wird, um den vorjährigen Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Mulschanoff in Ankara zu erwidern. Der türkische Premierminister wird von Außenminister Tewfik Rühüü bei begleitet sein. Für den Monat September wird auch ein Besuch des rumänischen Außenministers Titulescu erwartet.

Kurze Notizen

Die Aachener Stadtverordnetenversammlung hat dem preussischen Ministerpräsidenten Göring das Ehrenbürgerrecht von Aachen verliehen.

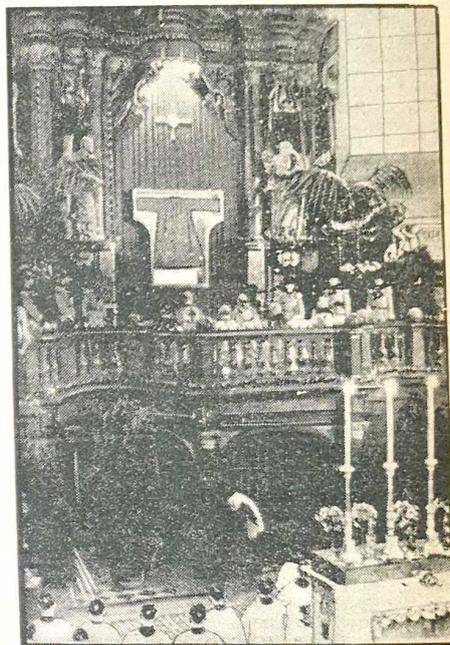
In den Zellstädten Summt und Mühlenbeck nördlich von Berlin wurden bei einer polizeilichen Durchsichtigung fertige Mietscheine für eine neue Ausgabe der „Roten Fahne“ gefunden. Ein Teil der Zellbewohner ist festgenommen worden.

Sämtliche Verteidiger der in dem Kölner Mordprozeß wegen der Ermordung der SA-Männer Spangenberg und Winterberg zum Tode verurteilten Angeklagten, und zwar Hamacher, Baefel, Wilms, Horch, Moritz und Engel haben Revision eingelegt.

Um die Verbundenheit der Danziger Beamtenchaft mit der nationalsozialistischen Staatsführung auch nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, hat der Senat für die Beamtenchaft den deutschen Gruß angeordnet.

Kupferbergbau im Sauerland

Kirchhunden, 27. Juli. Um Vermutungen, daß sich in den Bergen zwischen Kirchhunden und Narmede Blei- und Kupfererze befinden, auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen, hat eine Bergbaukommission aus Dortmund an Ort und Stelle Untersuchungen vorgenommen, die überraschende Ergebnisse zeitigt haben. Man hat besonders das bezwungene Braunkupfer gefunden, das heute nur noch von Amerika bezogen werden kann. Mit den Bohrungen soll in Kürze begonnen werden. Die heimische Bevölkerung, der sich viel leicht neue Arbeitsmöglichkeiten bieten, sieht den weiteren Fortschritt mit Spannung entgegen.



Der Heilige Rod in Trier ausgefellt. Zum ersten Male wieder, seit 42 Jahren, ist in der Domkirche in Trier der Heilige Rod ausgefellt worden.

SOJA-SCHROT

(EXTRAHIERT)

»VITA«



Das billige und gute
Eiweißfuttermittel
für
alle Haustiere!

STETS LIEFERBAR DURCH

KORNHAUS CORBACH

Wirkliche Erholung

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mundarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahnpflege gehören unbedingt die Qualitätsgerätschaften Chlorodont, Zahnpaste, Mundwasser und Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

